

Mord als Hobby, zumindest auf dem Papier

Porträt Autor Jannes C. Cramer nutzt die Literatur als Experimentierfeld – Derzeit arbeitet er an seinem zweiten Roman

Von unserer Mitarbeiterin
Melanie Schröder

■ **Koblenz.** Als ruhigen, etwas zurückhaltenden Typen beschreibt sich der schmale 33-Jährige, der nur unter dem Pseudonym Jannes C. Cramer auftreten will. „Damit Beruf und Hobby getrennt bleiben“, sagt er leise, obwohl er den Nachnamen auch im wahren Leben trägt. Um sich ein Alter Ego zu schaffen, nutzt er seinen wenig bekannten Zweitnamen. Der studierte Informatiker ist gebunden und selbstständig. Er führt ein geordnetes Leben ohne nennenswerte Brüche in der Biografie. Damit scheint die Geschichte von Cramer erzählt. Und dennoch trifft auf ihn die Binsenweisheit „Stille Wasser sind tief“ besonders zu, denn in seiner Freizeit mordet Cramer, wenn auch nur auf dem Papier.

Mit seinem kriminalistischen Debütroman „Die Frauenkammer“ gelangte der Hobbyautor im internationalen Wettbewerb „WriteMovies“ für Drehbücher und Romane unter die Top 50 von rund 1000 Einsendungen. Derzeit arbeitet er an seinem zweiten Buch, einem Sciene-Fiction-Roman. Beiden Büchern ist eine Sache gemein, quasi das Markenzeichen Cramers: Er

schreibt seine Bücher aus verschiedenen Blickwinkeln und erlaubt dem Leser so, eine Figur vielfältig kennenzulernen. Grund genug, auch einmal die Perspektive zu wechseln.

In einem anerkennden Tonfall spricht Kerstin Burkard über ihren Partner, der jüngst seine Leidenschaft für die Schriftstellerei entdeckt hat: „Ich hätte das nie von ihm erwartet und bin fasziniert, mit welcher Ruhe und Kontinuität er beim Schreiben vor geht.“ Wirft sie am Abend ein



„Wenn jemand sagt, so könnte es weitergehen, mache ich genau das Gegenteil.“

Autor Jannes C. Cramer mag Überraschungen.

Knapp sechs Monate schrieb Cramer an seinem ersten Buch.

Blick ins Wohnzimmer, kann sie sicher sein, ihn auf dem Sofa zu finden, den Laptop auf dem Schoß, den Fernseher auf Zimmerlautstärke. Wenn sie ihn anspricht, erzählt Burkard, reagiert Cramer sofort, wendet den Blick jedoch nicht von seinem Bildschirm ab und tippt weiter. Bei seiner Vorliebe für Krimis und Fantasy-Geschichten wundert es die Lebensgefährtin des Autors nicht, dass er vor Ideen sprüht.

Ein etwas anderer Krimi: „Die Frauenkammer“

Ein guter Krimi lebt davon, bis zum Ende Spannung zu erzeugen, indem er den Täter geheim hält. Dass es auch anders geht, zeigt der Koblenzer Jannes C. Cramer in „Die Frauenkammer“. Gleich zu Beginn gibt er den Mörder bekannt. Der Serientäter Lukas Bender hat es auf

junge Frauen abgesehen, die er entführt und in seinem Keller zu Tode foltert. Sein ärgster Gegenspieler, Kommissar Frank Pollmer, avanciert unwissend zum größten Komplizen des Täters. Durch viele Perspektivwechsel ermöglicht es Cramer, in diverse Charaktere einzutauchen und Motivationen, Ängste und Absichten der Figuren kennenzulernen. So teilt der Mörder seine Gedanken mit

Am schnellsten ging es voran, wenn er den Kopf frei hatte, aber die besten Ideen kamen ihm meist kurz vor dem Einschlafen. Auch Anregungen aus der Familie brachten ihn erzählerisch voran. „Wenn jemand sagt, so könnte es weitergehen, mache ich genau das Gegenteil, um unerwartete Wendungen einzubauen“, erklärt der Autor.

Das Genre des Kriminalromans ist dafür wie gemacht, denn das Spiel zwischen Gut und Böse bietet viele Möglichkeiten, einen narrativen Haken zu schlagen. Auf Faktenwissen konnte Cramer dabei nicht verzichten: „Ich habe schon kuriose Dinge im Internet recherchiert“, gibt er mit einem ironischen Lächeln zu, „und würde je-

mand meinen Suchverlauf sehen, fände er es vielleicht seltsam, dass ich mich mit der Verwesungsdauer von Leichen befasst habe.“

Den Hang zu düsteren Themen fand auch Kerstin Burkard etwas skurril, als sie diese Seite neu an ihrem Freund entdeckte, erzählt sie. Vor 13 Jahren haben sich die beiden kennengelernt, die ausgeglichene Art Cramers hatte der Grafikerin damals imponiert. Seine Schwäche für zwielichtige Erzählungen nimmt sie mit Humor. Letztlich ist auch sie es gewesen, die sein Interesse an der Schreibung erst geweckt hat, denn ursprünglich war „Die Frauenkammer“ als persönliches Geschenk geplant. Sie bestätigte ihn darin, das Buch über den Windsor-Verlag selbst zu veröffentlichen.

Nach der positiven Resonanz auf sein Erstlingswerk hofft Cramer, seinen neuen Roman über eine Autorenagentur an den Mann zu bringen. Das würde den finanziellen Aufwand natürlich reduzieren, meint der Hobbyschriftsteller. Bis es so weit ist, bleibt die Literatur für ihn ein Experimentierfeld – auf ein Genre möchte er sich noch nicht festlegen. Eine Idee für ein drittes Buch schwebt ihm bereits vor, die nur so viel verrät: gestern Krimi, heute Sciene-Fiction, morgen Mystery-Thriller.

dem Leser, und so berührt der verzweifelte Befreiungsversuch eines Opfers. Da Jannes C. Cramer dem Leser auf diese Weise mehr Wissen zugesteht als den Romanfiguren selbst, schafft er es, die Spannung zu halten. Ein überraschendes Ende ist inbegriffen.

➕ Jannes C. Cramer: „Die Frauenkammer“, Windsor Verlag, 212 Seiten, 12,99 Euro

Kompakt

Sprechtag für Kreativwirtschaftler

■ **Koblenz.** Eine kostenfreie Beratung für Kultur- und Kreativunternehmen bietet das Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland am Dienstag, 12. August, in Koblenz an. Die regionale Ansprechpartnerin Stephanie Hock beantwortet individuelle Fragen rund um Existenzgründung und Selbstständigkeit. Der Sprechtag findet in der Cusanusstraße 12 in den Räumen der Landesarbeitsgemeinschaft Rock und Pop statt. Eine Anmeldung ist notwendig unter Telefon 0261/409 09 30 oder per E-Mail an info@lag-rockpop-rlp.de

Diskutieren im Café Philosophique

■ **Koblenz.** „Besser leben mit Philosophie“ – getreu diesem Motto veranstaltet das freie Diskussionsforum Café Philosophique am Sonntag, 3. August, ab 17 Uhr in Diehls Hotel, Ehrenbreitstein, einen Abend, der sich philosophischen Fragen widmet. Durch die Veranstaltung führt Philosophin Dr. Christina Münk. Sie diskutiert unter anderem, ob Philosophie eine Lebenshilfe sein kann, einen wertvollen Beitrag zu aktuellen Problemen leistet oder gar glücklich macht. Nähere Informationen zum monatlich stattfindenden Café Philosophique gibt es unter www.cafe-philo.de

Aus Liebe zur klassischen Schwarz-Weiß-Fotografie

Treffen Fotokünstler und Verfechter der analogen Technik stellen Arbeiten und Methoden am Wochenende auf der Festung vor

Von unserer Redakteurin
Anke Mersmann

■ **Koblenz.** Die Welt hält Martin Blume am liebsten in Schwarz-Weiß fest. Er leuchtet seine Motive bevorzugt in Nichtfarben ab und tut dies zudem vor allem in analoger Technik. Diese Leidenschaft ist bei dem Fotografen aus Landau in der Pfalz so ausgeprägt, dass Blume zum wiederholten Mal und in recht großem Stil Gleichgesinnte einlädt: Er initiiert an diesem Wochenende bereits zum sechsten Mal eine Begegnung für Freunde klassischer Schwarz-Weiß-Fotografie namens „Classic Photography“. Mit diesem öffentlichen Symposium sind der Fotograf und seine Kollegen erstmals auf der Festung Ehrenbreitstein zu Gast.

Standpunkte in Nichtfarben

„Uns eint alle die Liebe zu diesem Medium“, sagt Blume, weshalb die Teilnehmer die klassische Fotografie mit all ihren Möglichkeiten, Methoden und all ihren Facetten unter dem Motto „Standpunkte“ vorstellen möchten. Was konkret heißt, dass während der zweitägigen Veranstaltung im Kuppelsaal nicht nur etliche fotografische Beispiele dafür zu sehen sind, wie Fotografen die Welt, Menschen, Landschaften und Architektur in Schwarz-Weiß sehen.

Vielmehr werden die Teilnehmer diverse Aufnahmetechniken, Kameras und mehr präsentieren. „Einige von uns arbeiten teils mit Verfahren, die vor gut 150 Jahren entwickelt wurden“, erklärt Blume. Damals arbeiteten Fotografen mit der Kollodium-Nassplatte, also einer Glas- oder Metallplatte, auf die eine aus verschiedenen Chemikalien bestehende, lichtempfindliche Emulsion gegossen wurden. Einmal getrocknet, war die Platte nach etwa 20 bis 30 Minuten belichtungsbereit.

Dieses Verfahren wird auf der Festung vorgestellt, dafür reist der Fotograf Friedrich Saller mit einem VW-Bulli an, den er zu einer Dunkelkammer für die sogenannten Wet-Plates umgerüstet hat.

„Wer mag, kann selbst Aufnahmen mit diesem Verfahren machen“, sagt Initiator Blume.

Ungewöhnliche Lochkameras werden vorgestellt, sogar ein großes, begehrtes Modell einer Camera obscura ist zu besichtigen. Günter Derleth, den Martin Blume als einen der führenden Lochkamera-Fotografen Deutschlands bezeichnet, stellt die begehbare Kamera auf, erläutert, wie Bilder entstehen, und zeigt etliche seiner



„Transmission“ heißt dieses Schwarz-Weiß-Bild des Fotokünstlers Michael Blume.

Treffen im Kuppelsaal

„Classic Photography“ findet am Samstag und Sonntag, 2. und 3. August, jeweils von 10 bis 18 Uhr in und vor dem Kuppelsaal auf der Festung Ehrenbreitstein statt. Eröffnet wird das Treffen am Samstag um 10 Uhr von Martin Blume und Rüdiger Horeis sowie von Thomas Metz, Direktor der Generaldirektion Kulturelles Erbe. Vorführungen und Vorträge runden das Programm der „Classic Photography“ ab. Weitere Informationen unter www.classic-photography.de

Werke. Vorgestellt wird zudem das historische fotografische Edeldruckverfahren, wobei demonstriert wird, wie man einen Öldruck einfärbt. Mit Vorführungen wie diesen wollen die Teilnehmer des Symposiums Besucher auf der Festung Ehrenbreitstein über die analoge Schwarz-Weiß-Fotografie sowohl informieren als sie auch praktisch erfahrbar machen. Sinnlich empfinden können sie die Besucher mit etlichen ausgestellten Arbeiten. Gezeigt werden sie von Mitgliedern der Schwarz/Weiß Arbeitsgemeinschaft Süd.

Vernetzte Gemeinschaft

Das Symposium dient letztlich auch dazu, erklärt Martin Blume, dass sich die Fotokünstler untereinander besser vernetzen. „Wir sind deutschlandweit eine schöne Gemeinschaft“, sagt er. Dazu hat das Symposium „Classic Photography“ beigetragen. Blume hat es im Jahr 2005 erstmals initiiert, seinerzeit hatte gerade die auf fotografische Filme und Laborausstattung spezialisierte AgfaPhoto GmbH Insolvenz angemeldet, so wie zuvor auch andere auf analogen Fotobedarf ausgerichtete Unternehmen. Digitale Technik boomte, „die analoge schrumpfte“, sagt Blume. Dem habe er mit dem „Classic Photography“-Treffen etwas entgegenzusetzen wollen – und fand mit der Idee Anklang. Laut Blume ist die „Classic Photography“ das größte Treffen klassisch arbeitender Schwarz-Weiß-Fotografen im deutschsprachigen Raum.

„Das Medium analoge Schwarz-Weiß-Fotografie lebt“, sagt der Künstler, der es an dieser Art der fotografischen Arbeit besonders schätzt, in einem nichtfarbenen Motiv Details hervorzuheben beziehungsweise völlig abstrahieren zu können – so wie er es in seinem Bild „Transmission“ tut, der einzigen Arbeit, die er im Zuge der „Classic Photography“ zeigt. Dennoch sind auf der Festung etliche Bilder mehr von ihm zu sehen, Blume ist an der Sonderausstellung „Verdun – 100 Jahre danach. Eine deutsch-französische Spurensuche“ beteiligt.

Sehen, wie ein Bild entsteht



■ **Koblenz.** Die Malerin Elisabeth Hansen ist für einen spontanen, energiegeladenen Gestus in ihren Arbeiten bekannt. Wie energisch die Künstlerin mit Materialien arbeitet, zeigt schön diese Aufnahme, die im Schaffensprozess zu den aktuell im Haus Metternich gezeigten Gemälden entstand. Unter dem Titel „Landschaftsfragmente – eine Spurensuche“ sind ihre Arbeiten zu sehen, eigentlich sollte die Ausstellung am Sonntag, 3. August, enden. Jetzt ist die Schau bis einschließlich 13. August verlängert – und aus der geplanten Finissage am Sonntag wird eine Midissage: Ab 15 Uhr lädt Elisabeth Hansen ein, sie möchte die

Ausstellung erklären und Einblicke in ihre Arbeitsweise geben. Dazu wird im Haus Metternich eine kleine Ateliersituation aufgebaut, mit Staffelei, Leinwänden und etlichen Materialien, mit denen die Künstlerin arbeitet. An praktischen Beispielen wird sie erläutern, wie ein Bild entsteht, welche Impulse verarbeitet werden und wie ganz allmählich alles im Werk zusammenwächst. Zudem wird an diesem Nachmittag noch ein zusätzliches, ganz neues Gemälde in der Ausstellung eingebracht. Ein Katalog zur Ausstellung ist erhältlich. Das Haus Metternich ist dienstags von sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Pete York erhält den Blues-Louis

Preis Britischer Schlagzeuger wird beim Bluesfestival im September geehrt

■ **Lahnstein.** Den Lahnsteiner Bluespreis 2014, den Blues-Louis, erhält „Superdrummer“ Pete York. Der Preis wird im Rahmen des Lahnsteiner Bluesfestivals am Samstag, 27. September, in der Stadthalle überreicht. Als „special feature“ wird das legendäre Duo Hardin & York auftreten. Dabei handelt es sich um ein Set von

rund 20 bis 30 Minuten, es gibt also kein komplettes Konzert.

Pete York war in den 1960er-Jahren Gründungsmitglied der Spencer Davis Group und beteiligt an Hits wie „Keep on running“ oder „Gimme some lovin““. Später gründete er das Duo Hardin & York, trommelte bei Passport, war Partner von unter anderem Eric

Clapton, Jon Lord und Komiker Helge Schneider. Bei diesen Kooperationen hat Pete die Berührungspunkte von Blues, Rock und Jazz intensiv ausgelotet und ist seit Jahrzehnten fester Teil der deutschen Szene. 2012 stand er zuletzt in Lahnstein mit dem verstorbenen Keyboarder Jon Lord und den Blues Allstars auf der Bühne.